

De. Gglof. ...

reditreform

ert-Leipzig ...

rtfaktor ein ...

ffion über ...

da

brte ...

win- ...

P

he

ife

ant. ...

en

!

en

!

bei ...

gold

# Der Gesellschafter

## Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Unterhaltungsbeilagen „Feiertunden“ und „Unsere Heimat“

Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage „Haus-, Garten- und Landwirtschaft“



**Bezugpreise:**  
 Monatlich einschließlich Trägerlohn **1.60**  
 Einzelnummer 10 **3**  
**Erscheint an jedem Werktage**  
 Verbretetste Seitung im O.A.-Bezirk Nagold  
 Schriftleitung, Druck u. Verlag von G. W. Sailer (Karl Sailer) Nagold

**Anzeigenpreise:**  
 Die einpaltige Seite aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 15 **3**, Familien-Anzeigen 12 **3**, Reklame-Selle 45 **3**, Sammelanzeigen 50%, Aufschlag für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telefonische Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gebühr übernommen

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Postfachkonto Stuttgart 5113

### Tagespiegel

Der Reichspräsident hat die Vertreter der deutschen Auslands-Handelstammern empfangen.

Auf der gestrigen Konferenz der Finanzminister herrschte Einigkeit über die Notwendigkeit einer Reform der Beamtenbezahlung. Ueber die Beschaffung der nötigen Mittel kam kein Beschluß zustande.

Der Streit zwischen Albanien und Südslawien ist durch Vermittlung der Großmächte beigelegt worden.

In der Türkei ist wieder ein Aufstand der kurden ausgebrochen.

### Die Neuorganisation des öffentlichen Arbeitsnachweises

Der Reichstag ist gegenwärtig daran, auf Grund eines Beschlusses des Sozialpolitischen Ausschusses vom 22. Febr. 1927 eine Neuorganisation des öffentlichen Arbeitsnachweises gesetzlich festzulegen. Als Kopf und zugleich als Grundlage dieser Organisation ist eine „Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung“ gedacht, die eine selbständige Körperschaft des öffentlichen Rechts darstellt. Die Organe der Reichsanstalt sind: Die Verwaltungsausschüsse der Arbeitsämter, die Verwaltungsausschüsse der Landesämter, der Verwaltungsrat der Reichsanstalt und der Vorstand der Reichsanstalt. In der neuen Organisation wird der Vorsitzende vom Vorstand der Reichsanstalt ernannt, ebenso wird die ganze Geschäftsführung zentral durch allgemeine Anordnungen des Verwaltungsrats geregelt.

Wie von maßgebender Seite versichert wird, soll die Zahl der Arbeitsnachweisebezirke im Deutschen Reich, die heute etwa 800 beträgt, auf etwa 400 beschränkt werden. Dies bedeutet natürlich, daß einmal eine Reihe von bisher selbständigen Arbeitsämtern mit eigenen Verwaltungsausschüssen aufgehoben und höchstens noch als Zweigstellen weitergeführt werden; denn daß Zweigstellen bestehen bleiben müssen, dürfte keinem Zweifel unterliegen, wenn man bedenkt, daß dem Arbeitsuchenden, noch weniger aber dem Erwerbslosen nicht zugemutet werden kann, eine halbe Tagesreise bis zum nächsten Arbeitsnachweis zu unternehmen und sich zur Kontrolle zu stellen. Von größter Wichtigkeit ist aber, daß die Bestimmung des § 3 des Arbeitsnachweisgesetzes vom 22. Juli 1922 wach „in der Regel für den Bezirk jeder unteren Verwaltungsbehörde ein öffentlicher Arbeitsnachweis zu errichten“, in Wegfall kommt. Denn, wie wir ebenfalls von gut informierter Seite erfahren haben, sollen nicht mehr die politischen Grenzen für die Arbeitsnachweisebezirke maßgebend sein, sondern es sollen mehr wirtschaftsgebietsliche Abgrenzungen stattfinden. Nun ist aber klar, daß dies nicht nur für die Grenzen der unteren Verwaltungsbezirke gelten kann, sondern es wird sich als notwendig erweisen, sogar Grenzvereinbarungen über die Landesgrenze hinaus vorzunehmen, wenn es die Einheitlichkeit eines Wirtschaftsgebietes erfordert.

Da haben wir nun in Württemberg ein starkes Interesse daran, daß an diese Frage mit größter Sorgfalt herangegangen wird und daß nicht von irgend einer Stelle aus, die die einzelnen Verhältnisse in den Grenzgebieten gar nicht genau kennt, Entscheidungen getroffen werden, die unter Umständen für die betroffene Gemeinde und auch für die Wirtschaft von Nachteil sind.

Württemberg ist von Baden und Bayern begrenzt. Eine Reihe von Arbeitsnachweisen an den Landesgrenzen stehen in engstem Verkehr mit den Arbeitsnachweisen der Nachbarländer, da die Wirtschaftsgebiete sich an den Grenzen vielfach überschneiden und sowohl in der Arbeitsvermittlung als auch in der Erwerbslosenfürsorge eine gegenseitige Verständigung unumgänglich ist. Ganz besonders trifft dies zu im Pforzheimer Industriegebiet, da die Arbeiter dieser Industrie ihre Wohnstätten vielfach in Württemberg haben; ferner im Gebiet der Schwarzwälder Uhrenindustrie, Schwenninger-Billingen; ferner im Bodenseegebiet, wo badische, württembergische und bayerische Gemeinden zusammenstoßen, wie Konstanz, Friedrichshafen, Lindau, ohne jedoch ein einheitliches Industriegebiet zu bilden, mit Ausnahme von Friedrichshafen mit seinen Luftschiff- und Motoren-Werken; insbesondere aber der Arbeitsnachweisbezirk Ulm, der mit dem bayerischen Neu-Ulm eine wirtschaftliche Interessengemeinschaft bildet, und gegebenenfalls in die Grenzvereinbarung einbezogen werden muß.

Wir wollen uns hier auf die angezogenen Städte beschränken und die Frage aufwerfen, wie man sich eine Zusammenlegung in diesen Gebieten denkt. Ein billiger Ausgleich zwischen Baden und Württemberg kann z. B. leicht im Pforzheimer Gebiet gefunden werden, da hier ohne Zweifel Pforzheim maßgebend ist und die württembergischen Wohngemeinden dem Arbeitsnachweisbezirk Pforzheim angeschlossen werden müssen. Dabei dürfte der Arbeitsnachweisbezirk Neu-Ulm keine Selbständigkeit verlieren. Schwieriger aber gestaltet sich die Frage schon in Schwarzwald, wo das Bezirksarbeitsamt Billingen und das Stadt-Arbeitsamt Schwenningen einander gegen-

### Dr. Stresemann über die deutsche Außenpolitik

Berlin, 23. Juni. In der heutigen Sitzung des Reichstags nahm sofort nach Eröffnung Reichsminister des Äußern Dr. Stresemann das Wort, um vor stark besetztem Haus die Interpellationen der Regierungsparteien, der Sozialdemokraten und der Kommunisten über die auswärtige Lage zu beantworten. Er führte dabei u. a. aus:

Ich begrüße es, daß die vorliegenden Interpellationen Gelegenheit geben zu einer Aussprache über die gegenwärtige außenpolitische Lage und über die Tagung von Genf. Die kommunistische Fraktion des deutschen Reichstags glaubt in ihrer Interpellation, daß die Erörterungen in Genf den Zweck und das Ziel gehabt hätten, Deutschland in die antisowjetische Front einzugliedern. Ich könnte mich in meiner Antwort auf das beziehen, was die russische „Iswestija“ zur Völkerversammlung gesagt hat, die erklärte, daß die Zustimmung Deutschlands zu den antisowjetischen Plänen nicht erlangt werden konnte. Sie führte dazu aus, sie glaube nicht, daß dieser Umstand eine Niederlage Deutschlands auf der Ratstagung bedeute habe. Im Gegenteil habe Deutschland durch seinen Widerstand zweifellos auch volles Verständnis für seine Politik bei den übrigen Völkern gefunden und damit das politische Prestige Deutschlands in der Weltpolitik gestärkt. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen England und Rußland ist ein Vorgang, Beziehungen zwischen England und Rußland ist ein Vorgang, der für die gesamte internationale Lage von größter Bedeutung ist. Deshalb ist auch in Genf über dieses Thema zwischen den Vertretern der beteiligten Regierungen und mir vertrauensvoll und offen gesprochen worden. Ich habe schon in der letzten Reichstagsdebatte gesagt, daß sich an unserer bisherigen Außenpolitik nichts ändern werde, die durch die abgeschlossenen Verträge, besonders die Verträge von Locarno und Berlin und durch den Eintritt in den Völkerbund charakterisiert ist. Zweifel darüber, ob wir im Auslande Verständnis für den Sinn dieser unserer Politik gewinnen, sind trotzdem aufgeklärt. Ich kam ihnen auf Grund der Genfer Besprechungen mit aller Bestimmtheit entgegengetreten. Von keiner Seite haben sich Bestrebungen bemerkbar gemacht, uns von dieser Politik abzurängen. Die Erklärung der litauischen Regierung enthält die Zusage,

daß der memelländische Landtag spätestens am 1. September gebildet sein würde, daß das Wahlrecht nur solche litauische Staatsbürger haben sollten, die ihren dauernden Wohnsitz im Memellande haben und daß die Regierung dem Landtag verantwortlich sein soll. Der Redner bespricht dann das Verhältnis Deutschlands zu den in der Botschafterkonferenz vertretenen Mächten und die Hinzuziehung eines Deutschen zu der kolonialen Mandatskommission.

Die stärkste Enttäuschung hat in Deutschland die Tatsache hervorgerufen, daß die Frage der Truppenreduktion im Rheinland bei den diesmaligen Besprechungen in Genf nicht geklärt worden ist. Es handelt sich hier nicht um irgendeine Konzession, die von unserem Wohlverhalten abhängig wäre, sondern die Reduktion der Rheinlandtruppen bildet einen Teil derjenigen Zusicherungen, von denen die Unterzeichnung des Locarno-Vertrages abhängig war. (Lebhafte Zustimmung.) Ich begrüße es deshalb, daß der englische Unterstaatssekretär ausdrücklich darauf hingewiesen hat, daß der englische Außenminister Chamberlain die Zusage in derselben Weise ausgelegt hat wie wir. Der deutsche Botschafter hat in London über diese Erklärung eine Aussprache gehabt. Ihm ist versichert worden, daß nach englischer Auffassung die Erledigung der Frage der Dispositionen nicht etwa als eine Voraussetzung für die Erfüllung der Zusage der Truppenreduktion im Rheinland anzusehen ist. Die Zerstörung der deutschen Offensivfestungen kann in keiner Weise mit dieser Frage verquickt werden.

Angeichts dieser entgegenkommenden Haltung Deutschlands in einer Frage, in der es rechtlich nicht gebunden war, ist die deutsche Öffentlichkeit umso mehr gefört worden durch die Art und Weise, in der der französische Ministerpräsident Poincaré kürzlich gehalten: Rede gehalten hat, das deutsch-französische Verhältnis kennzeichnen zu sollen. Was die sogenannten vaterländischen Verbände anlangt, so sind diejenigen, die sich den geordneten Vorschriften zuwider mit militärischen Dingen befaßt haben, aufgelöst worden. Die Botschafterkonferenz selbst hat Ende Januar schriftlich anerkannt, daß ein Bedürfnis für weitere Aufhebungen nicht vorliege (Hört, hört). (Die Rede geht weiter)

### „Der Geist von Locarno im Aussterben“

London, 23. Juni. Zur politischen Lage macht der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ folgende Bemerkungen: Die allgemeine Absicht der diplomatischen Kreise in London geht dahin, daß die Rede des französischen Ministerpräsidenten unmittelbare Rückwirkungen auf dem Festland haben könne. Chamberlain habe während der Völkerversammlung in Genf bemerkt, daß der Geist von Locarno im Aussterben begriffen sei. Es dürfte aber nicht vergessen werden, daß er in seinen weiteren Erklärungen festgestellt habe, daß die Außenminister der alliierten Länder und auch Deutschlands an der Locarnopolitik festhielten. In London gäbe man offen zu, daß die Sprache Poincarés nicht diejenige von Locarno gewesen sei, sondern diejenige des Jahres 1923, der Bekämpfung des Ruhrgebietes, Deutschland wisse nun genau, wie sich Frankreich ihm gegenüber verhalte, was es erwarten könne und was nicht. Darüber hinaus müsse man aber die Angelegenheit vom europäischen Standpunkt aus betrachten unter Berücksichtigung dessen, daß die britische und italienische Regierung Garantien des Vertrages von Locarno seien. Es könne für diese beiden Länder keineswegs gleich-

gültig sein, daß die deutsch-französischen Beziehungen gespannter würden, und es würde im Interesse der ganzen Welt außerordentlich bedauerlich sein, wenn sich eine Reaktion bemerkbar machen würde, aus der notwendigerweise wiederum eine Zuneigung Deutschlands zu Rußland folgen müßte.

#### Eine englische Stimme zur Poincarérede

London, 23. Juni. „Daily Herald“ schreibt: Poincarés Rede in Lunville ist ebenso rätselhaft wie herausfordernd. Ueber ihre Wirkung kann kein Zweifel bestehen. Ihr barker Ton, ihre Anspielung auf Frankreichs Rolle als Sieger und Deutschlands Rolle als Besiegter, ihre Hinweise auf Unrechtheit, die nahezu offene Anklagen sind, alles dies hat in Deutschland die größte Gereiztheit hervorgerufen. Ihre praktische Wirkung ist, daß sie offenbar den endgültigen Abschluß einer freundschaftlichen Vereinbarung über die Herabsetzung der Rheinlandgarnisonen schwierig, wenn nicht unmöglich gemacht hat. Das ist ihre Wirkung.

### Neuestes vom Tage

#### Juni 30. Geburtstag Hindenburgs

Berlin, 23. Juni. Auf zahlreiche im Büro des Reichspräsidenten und bei der Reichsregierung eingegangene Anfragen und Vorschläge für die Feier des 80. Geburtstages des Herrn Reichspräsidenten am 2. Oktober dieses Jahres wird amtlich folgendes mitgeteilt: Reichspräsident von Hindenburg hat den Wunsch ausgesprochen, daß an seinem 80. Geburtstag von kostspieligen und geräuschvollen Feiern oder Veranstaltungen Abstand genommen werden möchte. Allen, die Hindenburg an diesem Tage gedenken wollen, ist einem jeden nach seinen Kräften Gelegenheit gegeben, dies durch Beteiligung an der Hindenburgspende oder Erwerb der Hindenburgbriefmarke zu tun. Sie werden im Sinne des Herrn Reichspräsidenten handeln, wenn sie dazu beitragen, die Not zahlreicher durch Kriegs- und Nachkriegszeit geschädigter Volksgenossen zu lindern. Um der Bevölkerung Berlins und Umgebung Gelegenheit zu geben, an diesem Tage den Herrn Reichspräsidenten zu sehen und zu begrüßen, hat sich der Herr Reichspräsident bereit erklärt, am Nachmittag des 2. Oktober (Sonntag) im Stadion eine Huldigung der Berliner Schulkinder entgegenzunehmen. Ein besonders zusammengestellter Chor Berliner Schüler und Schülerinnen wird hier dem Herrn Reichspräsidenten einige Lieder vorsingen. Auf dem Wege zum Stadion sollen von den Kindern ab Verbände und Vereine, die Studentenschaften und andere Körperschaften, sowie die Bevölkerung Spalier bilden, um dem Herrn Reichspräsidenten ihre Be-

übersehen. Schwenningen ist da die bedeutendere Stadt und birgt die größten Betriebe der Uhrenindustrie, hat aber auch noch bedeutende Schuhfabriken, mehrere Chemische Werke, Ziegeleibetriebe usw. Diese Stadt wird daher nicht gut einer weniger großen angeschlossen werden können, ohne daß die Interessen der Wirtschaft gefährdet sind. Es müßte also auf dem Weg des billigen Ausgleichs mit anderen Bezirken eine Verständigung gesucht werden. Aehnlich liegen die Verhältnisse am Bodensee. Da ist einerseits Konstanz mit seinem starken Fremdenverkehr, jedoch ohne wesentliche Industrie, andererseits das kleinere Friedrichshafen mit seiner bedeutenden Metallindustrie, mit Tettnang und Ravensburg in der Nähe. Auch hier ist es nicht so leicht, über eine Zusammenlegung zu entscheiden, ohne Gefahr für die beteiligten Wirtschaftskreise. Ebenso dürfte eine Verkündigung im Ulmer Bezirk nicht so einfach sein, da der bayerische Staat mit geradezu übermäßiger Neugierigkeit an der Selbständigkeit des Arbeitsamts Neu-Ulm festzuhalten scheint, obwohl vom Standpunkt der Wirtschaftlichkeit eine gemeinsame Verwaltung anzustreben wäre. Wir wollten hier nur einmal auf die Bedeutung der mit der Neuorganisation der Arbeitsnachweise zusammenhängenden Fragen hinweisen und der Erwartung Ausdruck geben, daß die zuständigen Stellen um die Wahrung der Interessen der bezeichneten Orte besorgt sind. Und dieser Hinweis erscheint uns angebracht, als schon am 1. Oktober dieses Jahres mit der Neuorganisation begonnen werden soll und die Verhandlungen mit den beteiligten Ländern immerhin auch einige Wochen, wenn nicht Monate, in Anspruch nehmen werden.

# Dr. Curtius über seine Wirtschafts- und Zollpolitik

Hamburg, 23. Juni. Anlässlich der Tagung des Deutschen Industrie- und Handelsverbandes in Hamburg behandelte Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius ausführlich die Grundzüge der schwebenden deutschen Wirtschaftsfragen. In Zusammenhang mit der Beurteilung der gegenwärtigen Lage könne mit absoluter Sicherheit gesagt werden, daß die Stabilisierung der Währung gewährleistet ist und daß irgendwelche Gefahren für die deutsche Währung weder zur Zeit noch in Zukunft beständen. Auch von der Seite der Reparationsverpflichtungen her könne der deutschen Währung eine Gefahr nicht drohen. Um die Wirtschaft stark und konkurrenzfähig zu halten, sei eine Senkung der Preise und entsprechende Steigerung des Realinkommens wahrscheinlich der einzige Weg. Daher habe der Minister auch die Erhöhung der Kohlenpreise unterlagert. Er hoffe ferner, daß im gegenwärtigen Augenblick eine Steigerung der Eisenpreise vermieden werden könne. In der Frage der bevorstehenden Neuordnung der Liquidations- und Verdrängenschäden müsse das Reich diesen Kreisen zuwenden, wozu es irgend in der Lage sei, und zwar rasch und in einer leicht verwertbaren Form. Im zweiten Teil seiner Rede behandelte der Minister die Fragen der deutschen Handelspolitik. Die Reichsregierung werde ihre Kraft in der Richtung der Empfehlungen der Weltwirtschaftskonferenz einsetzen mit dem Ziel der schrittweisen und paritätischen Abfertigung des Zollniveaus der Welt. Die deutsche Regierung sei entschlossen, hierzu durch langfristige Handelsverträge zu gelangen. Außerdem werde sie mit Ländern, mit denen bereits Tarifabreden vorliegen, neuerdings in der gekennzeichneten Richtung Verhandlungen vorschlagen. Der Minister bedauerte, daß es noch nicht gelungen sei, zwischen

Deutschland und Frankreich eine dauernde wirtschaftspolitische Verständigung auf breiterer Basis herbeizuführen. Das Ziel scheine wieder in weite Ferne gerückt zu sein. Deutschland habe Frankreich Vorschläge im Sinne der Weltwirtschaftskonferenz unterbreitet. Sollte es nicht zu einer Verständigung kommen, so werde sich Frankreich darüber klar sein müssen, daß ihm ein wesentlicher Teil der Verantwortung für die weitere Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse Europas zufällt. Zur deutschen Zollpolitik übergehend erklärte der Minister, daß die Reichsregierung die gegenwärtig bestehende Disparität zwischen dem landwirtschaftlichen und dem industriellen Zollfuß durch einen entsprechenden Abbau des industrie-wirtschaftlichen Zollniveaus mit größter Befähigung erreichen wolle.

## Wenig Aussicht auf Zustandekommen eines deutsch-französischen Handelsvertrags

Paris, 23. Juni. Der Führer der deutschen Handelsvertragsabordnung hatte gestern eine Unterredung mit dem französischen Handelsminister Bokanowsky über die Erneuerung des vorläufigen Handelsvertrags. Dabei wurde von französischer Seite ein neuer Vorschlag gemacht, der zur Prüfung nach Berlin überandt wurde. Ob der Vorschlag der französischen Delegation zu einem Ergebnis führen wird, läßt sich zurzeit nicht beurteilen. Bekanntlich läuft das provisorische Handelsabkommen am 30. Juni ab. In dieser kurzen Zeitspanne wird es kaum möglich sein, eine endgültige Einigung zu erzielen, da die zu behandelnde Materie sehr schwierig ist. Es besteht die Gefahr, daß zwischen Deutschland und Frankreich am 1. Juli ein vertragsloser Zustand beginnt.

gründung darzubringen. Am Vormittag des 2. Oktober wird der Herr Reichspräsident nach dem Gottesdienst die Glückwünsche der Reichsregierung, der Reichswehr und Reichsmarine, des Reichsrats, Reichsrats und anderer Körperschaften in seinem Hause entgegennehmen. Für den Vorabend ist ein militärischer Zapfenstreich vorgesehen.

## Sitzung des Reichskabinetts

Berlin, 23. Juni. Das Reichskabinett hat gestern nochmals über die Verlängerung des Sperrgesetzes beraten. Mehrere Mitglieder halten es für wahrscheinlich, daß eine Verlängerung nicht in Betracht kommt. Ferner hat das Kabinett über die Grundzüge des Reichschulgesetzes und über die Bestimmung des 11. August zum Nationalfeiertag gesprochen. In beiden Fragen ist noch keine endgültige Entscheidung erzielt.

## Innere Krisis in Polen

Warschau, 23. Juni. Zwischen dem Staatspräsidenten und Marschall Pilsudski, sowie zwischen dem Staatspräsidenten und dem Vizepräsidenten Dr. Bartel fanden längere Konferenzen statt. In Sejmreisen wird die Vermutung ausgesprochen, daß die Regierung aus dem gegen die Absichten des Marschalls Pilsudski gerichteten Landtagsbeschluss, in dem Sejm die Möglichkeit der Selbstauflösung zurückgegeben wurde, weitgehende Konsequenzen ziehen wird. Man rechnet sogar mit der Möglichkeit einer Auflösung des Landtags durch den Staatspräsidenten.

## Umbildung des rumänischen Kabinetts

Bukarest, 23. Juni. Das neue Kabinett hat sich nunmehr gebildet. Die bisherige Ministerliste bleibt bis auf folgende Veränderungen bestehen: Das Ministerium für Unterricht übernimmt Angelesco, das Arbeitsministerium Lupa und das Ministerium für öffentliche Arbeiten Ristor.

## Die Karotto-Kämpfe

Berlin, 23. Juni. Nach einer Havasmeldung aus Langer haben am 16. Juni spanische Abteilungen in Stärke von 18 000 der verschiedensten Waffengattungen mit 80 Geschützen im Gebiet der Beni Arus einen Vorstoß unternommen, um dieses Gebiet endgültig zu säubern. Zu hef-

tigen Kämpfen ist es besonders am Dschebel Alam gekommen, wo der Gegner sich verschanzte. Die Stellung, sowie sämtliche übrigen Ziele sind unter schweren Verlusten auf beiden Seiten genommen worden. In der Nacht zum 19. Juni kam es an einzelnen Stellen zu Gegenangriffen, die aber abge schlagen sein sollen.

## Kommunistische Bauernbewegung in China

Peking, 23. Juni. Der Peking Korrespondent der „Times“ berichtet über eine kommunistische Bauernbewegung in Honan und Süd-Tschili, die einen gefährlichen Charakter anzunehmen scheint. Ursprünglich handelte es sich um Banden von Bauern, die sich unter dem Namen „Roter Spiegel“ vereinigt haben und modern bewaffnet sind. Die Zahl der Mannschaften wird auf eine Viertelmillion geschätzt. Ihre Operationen sollen teilweise für den Rückzug der Tschangschin-Armee aus Honan wirken. Die Bewegung ist jetzt auch ausländerfeindlich und von kommunistischen Agitatoren durchsetzt. Man hält es für wahrscheinlich, daß sie sich ebenso ausbreitet, wie die Boyerbewegung im Jahre 1900.

## Rote Frontkämpfer gegen Heilsarmee

Berlin, 23. Juni. Gestern abend wurden Mitglieder der Heilsarmee bei Gesangsvorträgen auf einem Hofe der im Norden Berlins gelegenen Ackerstraße durch Angehörige des Roten Frontkämpferbundes belästigt. Als ein Schußpolizist einschritt, wurde er von Roten Frontkämpfern angegriffen, sodaß er von seinem Gummihüpfel und seinem Seitengewehr Gebrauch machen mußte. Zwei Angreifer wurden festgenommen, jedoch von ihren Genossen wieder befreit. Der Haupttäter konnte zwangs-gestellt werden.

## Aus dem Kautzler-Prozess

Berlin, 23. Juni. Vor der Strafkammer des Landgerichts Berlin 3 läuft noch immer der Kautzler-Prozess. In der gestrigen Verhandlung spielten sich interessante Zwischenfälle ab. Zunächst mußte der Vorsitzende feststellen, daß aus den Akten auf geheimnisvolle Weise ein Tele-

gramm verschwand, das Kautzler selbst durch einen Strohmann aus Königsberg hatte absenden lassen. Die zweite Überraschung brachte die Aussage eines Angestellten der Staatsbank namens Blümel, der sich in einen scharfen Gegensatz zu dem Geheimrat Rühle von der Staatsbank bezüglich der Effekten und des Unwerts verschiedener Wechsel stellte. Blümel, der noch heute im Dienst der Staatsbank ist, erklärte, daß er den offiziellen Auftrag erhalten habe, wertvolle Pfundwechsel gegen faule Grobe-Wchsel auszutauschen. Daraufhin sei er zu Rühle gegangen und habe gesagt, daß er die Firma Grobe weder im Telefon- noch im Adreßbuch finden könne. Darauf habe Rühle gesagt: „Schadet nichts, nehmen Sie den Umtausch ruhig vor.“ Rühle erklärt, daß er an diesen von Blümel geschilderten Vorgang nicht die leiseste Erinnerung mehr habe.

# Württemberg

Stuttgart, 23. Juni. Die Entwicklung des Arbeitsmarkts in Württemberg in den letzten Monaten gestaltete sich weiter günstig. Im Mai 1927 betrug die Zahl der Arbeitsgesuche 66 725 gegenüber 75 984 im April (Mai 1926 85 688), die der offenen Stellen 30 340 gegenüber 23 238 im April (Mai 1926 16 859). Auf 100 offene Stellen entfielen im Mai 1927 219 Arbeitsgesuche gegenüber 278 im April (Mai 1926 508).

Jubiläumsausstellung. Aus Anlaß seines hundertjährigen Bestehens eröffnete gestern der Kunstverein eine Jubiläumsausstellung im Kunstgebäude in Anwesenheit zahlreicher Gäste. Bürgermeister Dr. Klein sprach als Vorsitzender des Verwaltungsrats Begrüßungsworte und wies auf die Not der Künstler hin. Kunstmalers Rupperecht hat Stadt und Staat um Mithilfe. Staatspräsident Bazille stellte auf Grund von Verhandlungen mit dem Finanzministerium einen höheren Staatsbeitrag für den Verein in Aussicht. Hierauf erklärte der Staatspräsident die Ausstellung für eröffnet. Eine Besichtigung der Ausstellung schloß sich an.

Konferenz über weibliche Fortbildung. Um sich von dem heutigen Stand der Einrichtungen zur Weiterbildung der Volksschülerinnen ein klares Bild zu verschaffen und die auf diesem Gebiet liegenden Fragen zu besprechen, versammelten sich vor kurzem in Stuttgart aus allen Teilen des Landes Frauen des Bundes evang. Frauen und seiner Teilverbände, des Ev. Volksbunds, des Deutsch-Evang. Frauenbunds, des Vereins der Freundinnen junger Mädchen u. a. Frä. Oberlehrerin Bentzspacher zeigte die Notwendigkeit der Einführung des 8. Schuljahrs für Mädchen und entwickelte einen Arbeitsplan für dasselbe. Frä. Oberreg.-Rat Dr. Vollmer berichtete hierauf über den gegenwärtigen Stand des weiblichen Fortbildungswesens in Württemberg. Ein lebendiges Bild von dem hauswirtschaftlichen Fortbildungsschulunterricht gab Frä. Schramm-Heidenheim und betonte dabei, daß auf Grund der heutigen Gesetzgebung schon eine erhebliche Ausdehnung der Stundenzahl durch Beschluß der Gemeinde möglich ist. Beraten wurde insbesondere über Wege, wie den Müttern der Schülerinnen die Bedeutung dieser hauswirtschaftlichen Fortbildung nähergebracht werden kann. Zum Schluß berichtete Frä. v. Gohler-Fienach in überaus anregender Weise über die weibliche Berufsschule in Thüringen.

Zweite Volksschuldienstsprüfung. Auf Grund der am 23. Mai und den folgenden Tagen abgehaltenen 2. Dienstsprüfung sind 52 Lehrer und 9 Lehrerinnen zur ständigen Anstellung an evangelischen Volksschulen für befähigt erklärt worden.

## Aus dem Lande

Mainhardt, 23. Juni. Schwere Unglücksfälle. Der 44 J. a. Gastwirt Karl Ullshöfer zum „Stern“ geriet unter einen Heumwagen und zog sich dabei einen Bruch der Wirbelsäule zu. Der Schwerverletzte wurde ins Diakonissenhaus nach Hall gebracht.

Jornsbad O.A. Badnang, 23. Juni. Wahlmündigkeit. Bei der am 18. Juni d. J. vorgenommenen Ver-

# Johannistag.

Von Dr. Manfred Ludwig.

Seit dem fünften Jahrhundert nach Christi Geburt ist der Johannistag, der 24. Juni, dem Andenken Johannes des Täufers geweiht. Doch schon in vorchristlicher Zeit wurde dieser Tag bei vielen Völkern — oft auch in verschiedener Weise — gefeiert. Er war ein heidnisches Volksfest, der Sommersonnenwende gewidmet.

In vorgeschichtlicher Zeit veranschaulichten die Menschen sich die Naturgewalten durch Gottheiten, das Naturgeschehen durch Göttersagen. Die alten Germanen brachten Johanni der Gottheit Hauptopfer dar, hielten Volksversammlungen und Gebräuche ab und beschloßen den Tag durch ein feierliches Gelage. Auf den Bergen wurden weithin leuchtende Feuer angezündet, den Höhepunkt der lebenspendenden Sonne zu feiern, Jung und alt tanzten um den brennenden Holzstoß; Liebespaare sprangen durch die Flammen, den Bund der Herzen öffentlich kund zu tun. allerlei Aberglaube verknüpfte sich mit der Sonnenwendfeier: die an jenem Tage gesammelten Kräuter enthalten besondere Heilkraft; das Vieh, über die Brandstätte des Sonnenwendfeuers geführt, bleibt vor Zauberei bewahrt; der Blick des Feuers schützt den Menschen vor mancherlei Uebel.

Die alten heidnischen Bräuche in ihrer ursprünglichen Form waren mit der christlichen Lehre naturgemäß nicht in Einklang zu bringen und wurden daher von den Heidenbekehrern mit Eifer bekämpft. Aber das Christentum hat nicht den Bestand, sondern nur die Bedeutung der Bräuche umgestaltet. In weiser Voraussicht haben die ersten Sendboten die alte Sitte geduldet; sie erhielt nur einen neuen Namen; kirchliche Zutaten wurden beigefügt. Das Johannistagsfest sollte nunmehr auf die Einweihung der Stadt Sebaste hinweisen, wo sich — der Ueberlieferung zufolge — einst das Grab Johannes' des Täufers befand, und auf die Verbrennung seiner Gebeine, die von Kaiser Julian dem Abtrünnigen befohlen wurde; die Schmückung der Gräber, die an manchen Orten geschieht, wird auf den Märtyrertod des Heiligen zurückgeführt.

Die noch gegenwärtig in zahlreichen Gegenden unseres Vaterlandes üblichen Gebräuche sind zum Teil recht verschiedenartiger Natur. Vielfach werden Schulfestzüge, fröhliche Kinderreigen und bunte, drohlige Straßenumzüge veranstaltet. Auf Friedhöfen findet am Johannistage eine Totenfeier statt. Die Glocken läuten den Tag ein, Fahnen wehen von den Türmen, Blumen und Blütenkränze senken sich in farbenprächtiger Fülle über die Gräber.

In eigenartiger Weise beging man den Johannistag einst zu Köln am Rhein. Von Petrarca besitzen wir einen Bericht darüber. „Das ganze Ufer“, so schreibt der Dichter, „war mit einer herrlichen Schar von Frauen und Jungfrauen bedeckt. Wohlriechende Ranken umgürteten sie, Arme und Hände wurden im Strom gewaschen und wohlriechende Sprüchlein gemeldet.“ Es war ein unalter Brauch; das Elend sollte hinweg gespült, dem kommenden Jahre ein froher, zuverlässiger Auftakt verliehen werden.

Am beliebtesten und verbreitetsten war und ist jedoch das Sonnenwendfeuer. Im Harz und in Oberbayern, am Rhein und auf der Roten Erde sowie in vielen anderen Teilen Deutschlands werden noch heute die großen Feuer entzündet. Sie grüßen vom Gipfel zu Gipfel, Jodel erschallen hinüber und herüber. Wagenräder werden mit Bach befrachten, in Brand gesteckt, durch die Luft geschleudert und den Berg hinabgerollt. Die Wägen rufen dabei laut den Namen ihrer Herrgärtchen. In Oberbayern, Franken und Schwaben gehen Knaben von Haus zu Haus und sammeln Holz für das Feuer. — Eelten gemordeten sind die abergläubischen Gebräuche, wie das Verbrennen des Besenkräutes, das gegen alle Krankheiten helfen soll. Und doch war gerade dies bis in die neuere Zeit eine weit verbreitete Sitte; nach einem alten Kräuterbuche aus dem Jahre 1687 übten die Sitten „nicht allein die alten Weiber, sondern auch viel hoher Leut, die doch sich vor sehr weis und verständig halten.“ — An manchen Orten findet man auch noch den Brauch, vom Johannistagsfeuer ein angebranntes Scheit mit nach Hause zu nehmen, um es als glückbringendes Zeichen auf dem Herde aufzubewahren.

# Johanniszauber.

Historische Skizze von G. Bernede-Dortmund.

„Heute ist dieses segneten Jahres längster Tag, ehrwürdiger Vater; ein paar Stündlein noch will ich die Füße rüsten vor einander setzen, dort mein Heimattal hinauf!“ so verabschiedete sich am Sommerwendtage des Jahres 1436 ein Wanderer von dem älteren Weggenossen in geistlichem Gewande, der eben an die Klosterpforte von Bornhofen klopfte, ein Unterkommen für den Rest des Tages und die Nacht zu gewinnen.

Weit dehnte sich die grüne Herrlichkeit des Rheintales, und bald erreichte der Blick des kräftig aussehenden Wandersmannes Turm und Zinnen der Burg Lahneck. Als die Abendsonne goldene Schleier tiefer über Fluß und Rebentügel hängte, grüßte er tief ergötzt die heimliche Erde. Sinnend verwelkte er, eine Sandvoll Akerkrume verstreut.

Vor seinem geistigen Auge flogen die zehn verflorenen Jahre vorüber, da er das Brot der Fremde gegessen. Noch fühlte er den inneren Drang, der ihn einst aus Hessens Klosterschulen getrieben, damals, als über Deutschlands Gauen das Licht der Auen zu scheinen begann. Ins Welschland war er gewandert, Lehrer zu hören, die noch zu Petrarca Füßen gesessen hatten. Wohl war dort Weisheit zu erwerben; trotz seiner Jugend erwarb er sich den Ruf eines erleuchteten Gelehrten und Virgildichters. Aber immer noch suchte er vergebens das hohe, reine Menschengut bei den Männern, die sich Humanisten nannten; Eitelkeit und Zanksucht umschatteten das strahlende Licht. Ueberall, selbst hinter kühlen Klostermauern, klirrten die Waffen des Bestes nichtendend, nirgends war Ruhe und Frieden.

Da hatte es ihn gedrängt, den Schritt nordwärts zu lenken, die Alpen hinter sich zu lassen und wieder deutsche Lunte zu hören. Aus Bologna war er als Geheimschreiber eines päpstlichen Legaten zum Konzil nach Basel gekommen. Zwar haßte

er die arge Stadt mit ihrem kreisenden, üppigen, gottlosen Wesen. Aber er schaute nicht ungekrast so manche Silbernacht von den dunklen Brücken in die Rheinflut hinauf. So nahm er Urlaub und folgte wandend dem Strome. In Straßburg grüßte er das gelehrte Handwerk und genau einen Reisegesährten gen Köln. Dann aber wurde er von der Begierde gepackt, die engere Heimat an den Ufern der Lahn zu schauen.

Und da stand er nun, Gebhard von Weilenberg, ein reißig schlanker, fehniger Mann, der nicht wußte, ob er ein Priester, ein Humanist oder lieber gar ein Rittersmann werden wollte. Vielleicht ging ihm unter dem Heimgatimmel die Klarheit auf. Schon schlug das Herz ihm höher, da er den lieblichen Fluß aufwärts zog, an trohigen Burgen, behäbigen Klöstern, ragenden Dornen vorüber. Spät abends langte er am Ziele an; aus ihrem Kranze mächtiger Linden reichte sich die Heimatburg. Hohe Schieferdächer glänzten im Mondlicht, und um den Hauptturm flatterten Dohlen, lust wie vor zehn Jahren, als er im Jorn von dem Bruder schied, der ihn einen Magister und Pfaffen gestolten hatte.

Gebhard von Weilenberg folgte dem Pfad zum nahen Obinsborn, dem heilspendenden Quell, der heute, in der Johannistag, besonders zauberkräftig sein mochte. Ihn überkam ein wildes Verlangen nach Natureinsamkeit, nach Ähr-Ähr und Glauben, nach Stille flammer Wünsche des Blutes, das dieser Erde entstammte. Nur diese eine Zaubernacht wollte er an der Brust der Berge und Wälder, nahe dem Pulsschlag des heiligen Bornes verbringen.

Aus Föhrenzweigen und Birkenlaub baute er ein Stütlein und streckte sich in Moos und Farn.

Mächtiger bedrängten ihn die alten Gedanken von den Graden aller Wahrheit, wie aus Sinn, Verstand, Vernunft die höchste Schauung erwächst, in der alles, Gott und Welt, ineinander fließt. Diese Einheit in einem Wunder zu erleben, das wäre ihm der heiligen ersten Stunde des Johannistages würdig gewesen.

Während er so in heißen Wünschen sich härmte, kam es wie fernes Schreiten durch die Nacht, näher und näher. Gebhardus hielt den Atem an, beifam küßte er den Oberkörper auf, und seine Augen durchsichtigten den magischen Dämmerglanz des Waldes. Bald sah er einen feierlichen Zug von Frauen, in weißen Gewändern, die halb offenen Flechten mit weißen Blüten geschmückt, Blumensträuße und Kräuterbüschel in den Händen. Wo der Quell sich zu einem runden Becken weitete, hielten sie an. Spruch und Lied mischte sich in das Gemurmel des Wassers, das auffspringend und rauschend Kränze und Kräuter empfang. Leise und süß erklangen Namen durch die Nacht, Seufzer und verhaltener Jubellaut. Und geistlich, wie sie gekommen, verschwanden die Frauen und Mädchen. Um Liebe, um warmes, seliges Menschenglück hatten sie gebangt und geworben.

Aufföhnend barg Gebhard das Angeficht in den Händen. Es war ihm, als wolle ein Schlagen seinen Körper erschüttern und all sein stolzes und starrs Gedankenwerk zerbrechen. Wie ein Urquell brach aus seines Herzens Tiefen ein lang verriegelter Strom, wogend Luft und Leib: Ein Sohn dieser heiligen Erde, voll Mark und Blut, ein Bruder dieser starken, sehndend die

durch einen ... Angestellten ... der Staats- ... der Staats- ... erhalten ... faule ... erma ... den köm- ... Sie den ... diesen von ... Erinnerung

Wahlberechtigte zum Friedhofverband in Mettelberg hat 1 Wahlberechtigter abgestimmt. Dieser hat somit den ganzen Verwaltungsrat auf 6 Jahre, und zwar Albert Kübler, Bauer in Mettelberg, Bauer Gottlieb Rügler in Schloßhof und Müller Karl Kunz in Schloßmühle gewählt.

Tübingen, 23. Juni. Sonnenwendfeier. Die Tübinger Studentenschaft beging in üblicher, feierlicher Weise die Sonnenwendfeier am Bismarkturm. Der Vertreter der Aka, stud. jur. Hipp, betonte in seiner Ansprache die Notwendigkeit einigenden und treuen Zusammenhaltens. Universitätsprofessor Dr. D. Koch wies darauf hin, daß man aus dem Vergangenen lernen, dem Gewordenen Achtung bewahren, das Seiende prüfen, in der Gegenwart wirken und dem Zukünftigen selbstlos dienen müsse.

Am Universitätsjubiläum wird die vor längerer Zeit erloschene „Liedertafel“ wieder auf einige Stunden aufgetan werden. Von Sildner 1829 gegründet, ist sie nach glänzenden Blütezeiten 1904 durch die Ungunst der Verhältnisse gezwungen gewesen, „auszusehen“ und hat damit wohl für alle Zeiten aufgehört. Aber am 25. Juni, dem ersten offiziellen Festtag, bietet sich nachmittags für alle, die nicht an der Festvorstellung teilnehmen können, und deren werden es sehr viele sein, bis zum Beginn des Fackelzugs eine Möglichkeit, sich zu einer Aufführung in dem hierfür belegten Sildneraal zusammenzufinden. Dazu haben sich bis jetzt mehrere alte Liedertafeln verständigt.

Pfrodorf, M. Tübingen, 22. Juni. Jugendliche Brandstifterin. Der Brand in dem Dekonomiegebäude des Landwirts Jakob Frank ist durch die 15 J. a. Gertrud Tischler von Stuttgart, die erst seit einigen Wochen bei Frank in Stellung war, gelegt worden. Das Mädchen litt stark an Heimweh und setzte das Haus des Dienstherrn in Brand, um wieder in die Heimat zu kommen. Die jugendliche Brandstifterin ist ins Amtsgerichtsgefängnis nach Tübingen eingeliefert worden.

Urach, 23. Juni. Maidmannshetl. Förster Fromm in Urach hatte das seltsame Glück, im Staatswald Fuchsberg einen schon seit längerer Zeit in den Wäldungen von Urach und Umgebung wechselnden über 2 Jentner schweren Keiler zu erlegen. Die ganze Bevölkerung von Urach machte sich zur Besichtigung des seltenen Wilds auf die Beine.

Aus Stadt und Land

Magold, 24. Juni 1927.

„Hol es der Henker“, rief Gott, „jezt ist meine Geduld zu Ende; der ganze Planet muß weg, zerstreuen muß er werden, sonst verhandelt er mit der Schöpfung“. Und in furchtbarem Grimm ballte er die Faust und hielt sie über die kleine, braune Kugel, die da zischend und kullernd und schwelgend und sinkend durch den Welcher zog. — Aber er schlug nicht zu, sondern steckte die Hand wieder in die Hosentasche, und seine Miene wurde milder. „Nein“, sprach er vor sich hin, „man muß sich alles überlegen. Es wäre schade um die Schmetterlinge“.

\*

Der Sommeranfang

Der lebensfrohe, schöne Jüngling, der Frühling, hat uns nun valet gesagt, um nach seiner leider nur so kurzen Herrschaft dem zielbewußten, willensstarken Mann, dem Sommer, Platz zu machen. Mit dem 22. Juni tritt die Sonne aus dem Zeichen der Zwillinge in das des Krebses. Sie hat ihren höchsten Stand erreicht, der längste Tag reicht der kürzesten Nacht die Hand, es war Sonnenwende und damit Beginn der Herrschaft des Sommers. Der Sommer, der unter den Jahreszeiten die Rolle des kraftvollen, reifen, kraftstrotzenden Mannes spielt, der durch seine Kraft die Früchte des Feldes reift und durch seine Sonne Fruchtbarkeit und Wachstum über die Erde sendet; der Sommer, an dessen Eingangsportalen glührote Rosen leuchten und duften; der Sommer, der dem Landmann nimmermüde Tage und Nächte füllende Arbeit schickt. Die ersten beiden Tage des Herrn Sommer haben sich bisher ganz gut angelassen, wenn auch nicht mit kalendrischer Sicherheit mit dem Sommer Hundstage ähnliche Zustände eingetroffen sind, die den Menschen an viel, viel, viel Durst, die Bierkrone an erhöhten Bierkonsum, die Kinder an Hitzeferien, die Krurorte an „Säsong“

Erne gemillt streckenden Bäume, trank er all diese süßen und herben Säfte der Nacht, lauschte er den uralten Mären, aus Mitternachten und Väterzweigen selbstsam vernommen; das Herz der Heimat wollte er mit allen Nerven seines Wesens ergreifen. Und vor seinem Geiste erstand plötzlich ein zartes, reines Bild: Gerberga, die jüngste Tochter des nachbarlichen Geschlechtes. Mit der er vor zehn Jahren bei seines Bruders Hochzeitstisch in festlichem Weigen geschritten war.

In grimmer Weltfeindschaft rief er einst aus blutendem Herzen ihr Bild: hornblond umrahmt das Haupt, mit den Augen blau wie Waldblumen und dem blühenden, roten Mund. Erbebend sank der Mann auf sein Mooslager zurück, im kühlen, klaren Johannismond Bergessen suchend.

Da rauschte es abermals wie Frauengewand; durch das psalmslose Gefräuch, bald zögernd, bald flüchtigen Fußes, nahte eine jugendlichslanke Gestalt in Novizentracht, ein grünes, aus Laubwerk geflochtenes Kreuz an die Brust drückend. Sie bog sich zum Quell, schöpfte mit der Hand und kostete. Dann warf sie das Kreuz hinein und rief dreimal, leise und traurig, wie zu einem Abschied auf ewig, ein Wort —

Gebhard von Weilenberg wollte das Herz erfassen, deutlich hatte er seinen Namen vernommen. Aber erst, als sich die Frau zum Gehen wandte, vermochte er Antwort zu geben: „Gerberga!“ — Sie kehrte sich zu ihm, und er erkannte: Gerberga hat all die Jahre auf Dich gewartet.

Von wildem Schmerz durchdrungen, sprang Gebhard auf. Vor Gerberga sank er auf die Knie, bat und flehte. Aber sie streckte abwehrend beide Arme gegen ihn aus, und sein Auge und Ohr vernahm: „Zu spät.“ Am gleichen Tage noch mußte die Geliebte des Himmels Braut werden. Unheilige Luft auf ewig zu bannen, hatten die Oberinnen ihrem Wunsch willfahrt und sie zu einem letzten Male den Weg zum Quell gefandt, um von dem Wasser, das sich in dieser uraltheiligen Nacht in Christ Blut verwandelt, Vergessen zu trinken.

Gebhardus neigte tief das Haupt. Es war ihm, als wachselten Gerbergas Gestalt und Antlitz vor seinen Augen; die blonde Madonna eines jungen Meisters, die er in Florenz gläubig betrachtet hatte, grüßte ihn, von silbergrünem Licht umhoben.

Noch einmal beugte er das Knie, dann wandte er sich und ging den Weg zum Tale hinab. Er sah nicht empor zur Burg der Väter. Nach dem Schreibzeug, das ihm zur Seite hing, griff er mit irrer Hand und gelobte, in einer Dichtung von der Welt Abschied zu nehmen; in einem Gespräch über die Liebe sollten sich Glanz und Süße mit dem Ernst der großen Zeit vermählen. Der Morgenstern schritt ihm voran auf dem Wege zu Nicolaus Casanus, der einst bei den Fratren zu Deventer mit ihm das Gelübnis geschworen hatte, daß sie einander Beistand leisten wollten. Aber noch im Kardinalshut wehte Gebhard von Weilenberg jedes Jahr zur Johannismacht drei Kerzen dem Gedenken Gerbergas.

erinnerten, höchstens bei den immer rührigen Versicherungs- onkel den Glauben an eine noch abzuschließende neumodische Regenversicherung offen ließen, so aber doch Tage, die dem Landmann ermöglichte einen großen Teil seines Heubestandes einzubringen. So hat man auch gestern Wagen auf Wagen hochbeladen den Scheunen zuschwanken sehen können, auf denen braun gebrannte Mädchen und Frauen mit ihren schmucken weißen Kopftüchern saßen und neben denen kraftvolle, lehnige Männergestalten mit eigenem frohem Blick einbierschritten. Wenn das diesjährige Heu quantitativ auch etwas hinter dem vorjährigen zurückbleibt, so wollen wir hoffen, daß es durch noch kommende warme Sonnentage dafür qualitativ um so besser wird. Schließlich können uns mißmachende Wetterpropheten nicht die Hoffnung rauben; die Sonne wird sich doch durchdringen und uns alle erquickend und stärken und uns vielleicht auch noch mit 94 Jahren in das Gotteshaus zur Trauung unserer Enkel gehen lassen, wie gestern Frau Wiedmaier die älteste Frau unserer Stadt.

Aus der Methodistengemeinde

Prediger Garsch wurde von Magold nach Calw, Prediger Flößler von Calw nach Freudenstadt verlegt.



Worthalten ist nötiger als Atemholen

Das sind Worte, deren Beherrigung den Menschen der Jetztzeit so bitter notwendig sind, Worte, die über allem Tun und Lassen der Welt in unsern in den nächsten Tagen beginnenden Romans „Das Schwert von Thule“ von E. v. Winterfeld-Platen stehen.

Kein Zuchtigungsrecht gegenüber Lehrlingen in kaufmännischen Betrieben. Nach § 127 a der Gewerbeordnung ist der Lehrling der väterlichen Zucht des Lehrherrn unterworfen. Die Vorschrift des § 127 a der Gewerbeordnung findet aber auf Inhaber von Handelsgeschäften keine Anwendung. Nach der Ansicht des Reichsgerichts würde unter Umständen Körperverletzung vorliegen, wenn ein Kaufmann seinen Lehrling zuchtigen würde.

Die Mütze kommt als Kopfbedeckung wieder zu Ehren. Die Mütze war einst ein hochgeschätztes Kleidungsstück — sie hat ihren Namen vom mittelalterlichen *almuta* — trug doch u. a. auch der Bischof eine Mütze, in den letzten Jahrhunderten ist die Mütze zur Kopfbedeckung der unteren Stände herabgefunken. Nun kehrt der Mütze eine neue Glanzzeit bevor. Auf der in nächster Zeit stattfindenden Reichsmodeausstellung, die von 9000 Geschäften veranstaltet wird, will man der Mütze zu neuem Ansehen verhelfen. Die Urheimat der Mütze ist der Orient, am berühmtesten war hier die „phrygische Mütze“, eine hohe, spitz zulaufende Kopfbedeckung mit einem aufrecht stehenden fucheligen Zipsel. Auch die Urganen trugen bereits schwere Mützen mit überfallendem Zipsel und breitem Nackenschutz. Solche Mützen wurden schon verschiedentlich in urgermanischen Gräbern gefunden. Im beginnenden Mittelalter war die zylinderförmige Mütze das Abzeichen hoher Beamten und der vornehmen Leute, der gemeine Mann ging meist barhäuptig. Die Mütze wurde aus Samt und Seide hergestellt und man zierte sie mit Pelzverbrämung und reichem Schmuck. Im späteren Mittelalter weiteten die Bauern mit den Ritters und Stadtherrn im phantastischen Aufputz der Mütze, bei den Bauern kam die schwarze Zipselmütze auf, nun trägt der Bauer auch den runden Hut und nur die Jugend noch die schmucken Bläschmützen mit rechts herabhängender, beim Gang stets schwanfender Trödel. Auch die Frauen trugen im 15. und 16. Jahrhundert hohe Pelzmützen. Hier war die Mütze das Zeichen des Reichtums und der Würde. Seit dem Jahr 1848 ist die Mütze vollständig aus der großen Mode verschwunden und sie erhielt sich nur noch bei Soldaten, Handwerkern, bei den Bauern in der Volkstracht und beim Sport.

Wascht das Obst! Eigentlich sollte sich diese Mahnung erübrigen; denn für viele wird es eine Selbstverständlichkeit bedeuten, Obst, besonders das, was man nicht selbst ernten kann, sondern erst kaufen muß, vor dem Genuß zu säubern. Dennoch kann man es jetzt in der Früchzeit oft genug sehen, daß Leute mit einer frischgeernteten Wüte durch die Straße schlendern, eine Kirche nach der andern daraus verkehren, es also nicht abwarten können, bis sie die Möglichkeit haben, die Früchte zu waschen. Ganz abgesehen davon, ist auch mit dem sofortigen Verzehren des Obstes auf der Straße die Unmanier verbunden, glitschige Steine auf die Straße zu werfen, so daß das eilige Verzehren nicht nur für den Genießenden, sondern auch noch für die Mitmenschen eine Gefahr in sich birgt. Bakteriologische Untersuchungen an verschiedenen Obstsorten, wie diese in den Verkaufsständen und an der Straße stehenden Körben feststellen werden, haben ergeben, daß sich in dem sterilisierten Obst, mit dem die Früchte abgewaschen wurden, einige recht gefährliche Keime befanden. Die Zahl schwankte nach dem Reinheitsgrad der Früchte zwischen 68 000 und 3 200 000 Keimen in Kubikzentimetern. Beim zweiten Waschen ergaben sich noch 7000 und 120 000 und nach dem dritten Waschen immerhin noch zwischen 3000 und 27 000 Keime. Diese Zahlen dürften deutlich genug zeigen, wie notwendig es ist, Obst vor dem Genuß gründlich mit Wasser zu behandeln.

\*

Rosenburg, 23. Juni. Hirtenbrief gegen den Alkoholmißbrauch. Am nächsten Sonntag wird von den Kanzeln der Erzbischöfe Freiburg das Hirten Schreiben der Bischöfe der Fuldaer Bischofskonferenz zur Verlesung gelangen, das sich in eingehender Weise mit dem Mißbrauch des Alkohols und den sich hieraus ergebenden verderblichen Folgen für das allgemeine Volkswohl beschäftigt. Aus allen Teilen des Volks mehrten sich die Klagen über den zunehmenden Mißbrauch des Alkohols, statistische Angaben hätten erschreckende Ziffern über diese Volkspeste gebracht. Das Hirten Schreiben bezeichnet es als erforderlich, daß nicht nur in der Familie, sondern auch in den Vereinen usw. gegen einen Alkoholmißbrauch angekämpft werde. Die Vereinsvorsitzenden und Festeiter, auch der von nicht kirchlichen Veranstaltungen, hätten eine große Verantwortung zu tragen. Die wichtigste Mitarbeit bei der Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs falle dem Elternhause, der Kirche und der Schule zu.

Freudenstadt, 23. Juni. Fernlabel Stuttgart—Appenweier. Mit dem Bau des Kabels Appenweier—Stuttgart wurde vor sechs Wochen in Appenweier begonnen; Ende letzter Woche ist bereits Freudenstadt erreicht worden, und spätestens in drei Wochen wird die ganze Strecke Appenweier—Horb verlegt sein. Zugleich mit dem Fernlabel wird das Fernleitungskabel Horb—Freudenstadt verlegt.

Freudenstadt, 23. Juni. Der Reichswaldbesitzerverband hielt vom 13.—15. Juni seine achte Hauptversammlung in Freudenstadt ab. Ein besonderer Vortrag war den vom Reichsfinanzminister geplanten Maßnahmen zur Vereinheitlichung des Steuerwesens gewidmet.

Aus aller Welt

Eine Hindenburgstraße in Salzburg. Die Stadt Salzburg beabsichtigt, am 2. Oktober, dem 80. Geburtstag des Reichspräsidenten von Hindenburg, die Westbahnstraße in Hindenburgstraße umzuwandeln.

Ein ungeheurer Kaffierer. Auf einem Polizeirevier in Charlottenburg erschien gestern ein Mann, der klagte, daß er seit 2 Tagen nichts mehr gegessen habe. Man stellte ihn als einen Hilfskaffierer vom Arbeitsamt des Magistrats in Essen, Krohne, fest, der von der Kriminalpolizei wegen Unterschlagung gesucht wurde. Krohne hatte vor 6 Tagen 3654 M., die er abliefern sollte, behalten. Er war dann nach Berlin gefahren, wo er gleich am ersten Tage 1500 M. ausgab. Nach einigen Tagen war dann das unterschlagene Geld aufgebraucht.

Das Seltgelage der Einbrecher. In einer Wohnung in Charlottenburg, deren Inhaberin 3 Jt. verweist ist, entdeckte gestern vormittag die Aufwarterin, daß Einbrecher eingedrungen waren, die die Wohnung buchstäblich ausgeraubt hatten. Die Einbrecher haben alles bis auf die nackten Möbel gestohlen, sogar die Bettüberzüge. Da die Einbrecher ganz ungestört waren, veranstalteten sie ein Essen mit Seltgelage.

Explosionsunglück. In einer chemischen Fabrik in Tempelhof explodierte aus bisher noch ungeklärter Ursache unter heftiger Detonation ein großer Säurebehälter. Zwei in der Nähe des Explosionsunglücks beschäftigte Arbeiter erlitten schwere Verletzungen.

Ein Schwerverbrecher von einem Förster erschossen. Im Kreis West-Havelland stieß ein Förster bei einem Reviergang auf zwei verdächtige Männer. Als der Förster die beiden aufforderte, die Hände aus der Tasche zu nehmen, richteten sie ihre Revolver auf ihn. In der Notwehr griff nun der Förster zur Waffe und erschoss einen der Burshen, einen gewissen Plebanel. Der andere, ein Russe, namens Kolzow, warf darauf seine Waffe fort. Es handelt sich um zwei Zuchthäuser, die erst vor kurzer Zeit aus dem Zuchthaus Brandenburg entlassen worden sind. Kolzow wurde dem Rathenower Gefängnis eingeliefert.

Drei Kinder verbrannt. In Offenbach a. M. verbrannten in einer Holzhütte drei Kinder. Die Mutter, die die Kinder im Garten beim Wäcken von Erdbeeren überrascht hatte, hatte sie zur Strafe in die Hütte gesperrt. Die Kinder fingen mit einer dort gefundenen Schachtel Streichhölzer zu spielen an, wodurch ein Brand entstand. Es konnten nur noch die verohnten Leichen geborgen werden.

Ein tödlicher Jagdunfall ereignete sich im Jagdrevier des Dorfs Abtschagen bei Rügenwalde in Pommern, wo der praktische Arzt Dr. Frisk Blümle aus Abtschagen verlesenlich von dem Landwirt Tiej erschossen wurde. Dr. Blümle versuchte, Tiej in der Schonung von Rehbock zuzudrücken, wurde im Ziellicht von Tiej das Wild gehalten und durch Kopfschuß sofort getötet.

Byrds Flugpläne. Byrd plant, demnächst zu seinem Transozeanflug aufzusteigen. Er wird als vierten Mann einen Mechaniker mitnehmen. Von Bord des Flugzeuges werden stündlich Nachrichten gesunkt werden. Die Reichweite der Bordstation beträgt bei Tage 500, bei Nacht 1200 Meilen. Es ist ein kurzer Aufenthalt in Paris geplant. Byrd nimmt 1300 Gallonen Benzin mit, die für 42 Stunden oder eine Strecke von 3900 Meilen ausreichen sollen.

Flugzeuge gegen Mücken. Das Landwirtschaftsministerium der Vereinigten Staaten hat einen energischen Kampf gegen die Mücken organisiert. Ganze Flugzeuggeschwader überfliegen in einer gewissen Höhe die Gebiete, die besonders von Mücken heimgeplagt sind, und streuen eine Art Insektenpulver in feinsten Puderform über diesen Gegenden aus. Die Menge des Streupulvers ist außerordentlich klein; bei Sumpfgeländen sollen 25 Gramm für 40 A. genügen, während in Waldgebieten für dieselbe Fläche 1 bis 2 Kg. nötig sein sollen. Die Versuche haben zu sehr ermutigenden Ergebnissen geführt; in den besonders mückenreichen Moor- und Sumpfgeländen konnten 99 v. H. der Mückenlarven vernichtet werden.

Letzte Nachrichten

Wiederaufröhlung der Flaggenfrage?

Berlin, 24. Juni. Das „Berliner Tageblatt“, das dieser Tage die Verurteilung des deutschnationalen Regierungsrats Möller in das Reichsinnenministerium gemeldet hat, weiß dieser Mitteilung heute hinzuzufügen, daß man offenbar die Absicht hat, Herrn Möller speziell die Bearbeitung der Flaggenfrage zu übertragen. Angeblieh sollen Bestrebungen im Gange sein, die darauf abzielen, die alte schwarz-weiß-rote Fahne als gleichberechtigt neben der schwarz-rot-goldenen Flagge anzuerkennen. Die Kreise, die das anstreben, berufen sich dabei auf den bekannten Passus der Regierungserklärung, in der die Ehrung der alten Symbole proklamiert wird.

Argentiniens Wiedereintritt in den Völkerbund so gut wie sicher

Berlin, 24. Juni. Die Morgenblätter geben eine Meldung des römischen „Teberne“ aus Buenos Aires wieder, wonach der Wiedereintritt Argentiniens in den Völkerbund so gut wie sicher ist.

Straßenkrawalle in Warschau

Warschau, 24. Juni. Gestern um 8 Uhr abends wurde die Sitzung des neu gewählten Stadtrates eröffnet, die mit größter Ungebuld und äußerster Nervosität erwartet wurde. Kurz vor der Eröffnung versammelte sich eine große Menge Kommunisten vor dem Gebäude der Stadi-

verwaltung und machte eine lärmende Demonstration als Protest gegen die Annulierung der kommunalistischen Stimmen bei den Wahlen. Verrittene Polizei konnte nur mit größter Mühe Ordnung schaffen. 5 Personen wurden verhaftet.

Chamberlin und Levine in Prag

Prag, 24. Juni. Die beiden Ozeanflieger Chamberlin und Levine sind gestern um 18.30 Uhr in Prag eingetroffen und wurden auch hier, wie überall, herzlichst empfangen.

Byrd will am Freitag starten

Berlin, 24. Juni. Nach einer Morgenblättermeldung aus New-York erklärte Byrd, daß er am Freitag Morgen um 4 Uhr zu seinem Transozeanflug starten will.

Für 6 Millionen Gulden Diamanten gestohlen

Amsterdam, 24. Juni. Auf bisher nicht geklärte Art und Weise wurden auf der gefrigen Amsterdamer Diamantenbörse einem Diamantenhändler Diamanten im Werte von 5 Millionen Gulden gestohlen.

Reichsinnenminister von Krell will in der nächsten Woche das Reichsschulgesetz dem Reichsrat vorlegen.

Die Vertreter der auslandsdeutschen Handelskammern wurden vom Reichspräsidenten empfangen.

Im schweizerischen Nationalrat führten die Sozialisten eine Debatte über Hindenburg herbei.

Spiel und Sport

Der kommende Sonntag gehört im Deutschen Fußballsport der Fußball-Jugend. Die einzelnen Gaue des Fußballverbandes haben am 26. Juni ihren Gaujugendtag abzuhalten. Unser Neckar-Nagold-Gau hat den V.f.B. Efringen mit der Durchführung betraut. Es treffen sich in Efringen die Jugendabteilungen von Altburg, Altensteig, Efringen, Egenhausen, Nagold und Stammheim. Der Vormittag wird ausgefüllt mit Lauf-, Wurf-, Sprung- und Freilübungen; am Nachmittag finden Jugendfußballspiele statt. Den Siegern werden nach Beendigung der Spiele Ehrenpreise in Gestalt von Wimpeln des Deutschen Fußballbundes überreicht. Am Sonntag Abend versammelt der V.f.B. Efringen seine Mitglieder und Gäste zu einem „Eternabend“, bei dem auch Herr Decker, Schauspieler a. D., aus Oberndorf, mitwirken wird. — Der Sportverein Nagold beteiligt sich bei der oben erwähnten Veranstaltung mit seiner A- und B-Jugend- und Schülermannschaft; diese u. die Vorstandschaft nebst Begleitern fahren Sonntag früh 8 Uhr per Auto nach Efringen. — An den folgenden Sonntagen im Juli besteht Fußballspielverbot, bezgl. Wettspielen. Am 31. 7. 27 spielt dann S.B.N. I gegen F.W. Mühlacker I hier, gegen Rückspielverpflichtung am 7. 8. 27 in Mühlacker.

Handel und Volkswirtschaft

Berliner Geldmarkt, 23. Juni. Täg. Geld 4,5-6,5 v. H., Warenwechsel 6 v. H., Monatsgeld 8-9 v. H., Repertogeld 8,5 bis 9 v. H., Privatdiskont kurz und lang 5,87 v. H.

Reise nach Amerika. Wie die „B. Z.“ erfährt, hat Reichsbankpräsident Dr. Schacht am Donnerstag seine Reise nach Amerika angetreten, um dort an der Zusammenkunft der Zentralnotenbankpräsidenten teilzunehmen.

Abschluss des deutsch-türkischen Handelsvertrags. Am 22. Juni hat im Auswärtigen Amt zwischen dem Reichsminister Dr. Stresemann und dem türkischen Votschafter der Austausch der Ratifikationsurkunden für den deutsch-türkischen Handelsvertrag und Niederlassungsabkommen stattgefunden. Die Verträge sind am 22. Juni d. J. in Kraft getreten.

Stuttgart, 23. Juni. Zinserhöhung. In Uebereinstimmung mit den Stuttgarter Banken hat die städt. Spar- und Girokasse mit Wirkung vom 1. Juli ds. Js. ab ihren Zinsfuß für Giroeinzahlungen auf 3 1/2 v. H., für Spareinzahlungen auf 5 1/2 v. H. erhöht. Für Festeinzahlungen wird ein etwas höherer Zinsfuß gewährt.

Stuttgart, 23. Juni. Neues Heim der Zentralkasse Württ. Genossenschaften. Die Zentralkasse Württ. Genossenschaften e. G. m. b. H. in Stuttgart als Geldausgleichsstelle der Kreditgenossenschaften (Gewerbankent) siedelte in diesen Tagen in ihr eigenes Heim, Ede Ulrich- und Urbanstraße, über. Der Zentralkasse gehören die gewerblichen Kreditgenossenschaften Schulz-Deckscher Richtung des ganzen Landes als Mitglieder an. So bedeutet die Zentralkasse die Ausgleichsstelle für 108 Genossenschaftsbanken, die über ein Betriebskapital von 118 Millionen RM verfügen und denen etwa 100 000 Mitglieder angehören. In den neuen Räumen ist es der Zentralkasse möglich auf dem ganzen Geldgebiet den Mitgliedern Genossenschaften dienen.

Die Oberschwäbischen Elektrizitätswerke hielten am 20. Juni in Friedrichshafen ihre Verbandsversammlung ab. Jahresbericht und Bilanz für das G.D. 1926 wurden einstimmig genehmigt und der Geschäftsführung Entlastung erteilt. Die Steigerung des Stromumsatzes gegenüber dem Vorjahr beträgt 5,4 v. H., diejenige der Einnahmen aus dem Stromverkauf etwa 10 v. H. Der Gesamtumsatz beläuft sich im Berichtsjahr auf 83,4 Millionen Kilowattstunden bei einem Gesamtanschlußwert von 119 000 RM. Hinsichtlich der Anschlußbewegung gilt ebenfalls, daß sie durch die allgemeine Krisis etwas behindert wurde. Trotzdem ist aber der Zugang nur wenig hinter demjenigen des Vorjahres zurückgeblieben. Der vorgelegene Ausbau der Erzeugungs- und Verteilungsanlagen konnte nach Beschaffung der erforderlichen Mittel im Jahr 1926 in Angriff genommen und programmäßig gefördert werden.

Schwemningen a. N., 23. Juni. Der Schiedspruch für die Uhrenindustrie angenommen. Der am 15. Juni vom Schlichtungsausschuß Rottweil gefällte Schiedspruch für die Uhrenindustrie ist von den Arbeitgebern, sowie auch von Arbeitnehmerseite angenommen worden. Damit wäre der Streit um die Urlaubs- und Arbeitszeit bis zum 31. März 1928 erledigt. In diesem Termin läuft gleichzeitig auch das bestehende Lohnabkommen ab, jedoch diese Punkte zum 1. April 1928 neu geregelt werden müssen. Ueber die noch strittigen Punkte werden sich die Parteien bis Mitte Juli zu verständigen suchen.

Stuttgarter Schlachthofmarkt, 22. Juni. Dem Markt waren zugeführt: 3 Ochsen, 8 Bullen, 33 Jungbullen, 32 Jungrinder, 13 Kühe, 243 Kälber, 407 Schweine. Die sämtlich verkauft wurden. Verkauf des Marktes: mäßig belebt.

Table with market prices for various goods like 'Dahnen', 'Kühe', 'Schweine', etc. Columns include item names and prices.

Viehpreise. Balingen: Ansehlinge 580-650, Württlkühe 220-310, trächtige Kühe 530-650, Kalbinnen 450-620, Jungvieh, 1/2-jährig 160-230, 1-1/2-jährig 250-370. — Ellwangen: Ein Paar Ochsen 1250-1750, 1 Paar Stiere 1100, Kühe in Milch 450-600, Kühe mit Kalb 650. — Rottweil: Arbeitspferde 700-1050, ältere Pferde 200-400, Zugochsen 1400-1650, Ansehlinge 850-1000 je d. Paar, trächtige Kühe 400-560, Württlkühe 180-300, Kalbinnen 500-690, Jungrinder, 1/2-jährig 180 bis 300, 1-2-jährig 280-420, Fohlen 700 M. je d. Stück.

Schweinepreise. Balingen: Milchschweine 15-24. — Ellwangen: Milchschweine 15-25. — Illertissen: Ferkel 16 bis 27, Säuger 42. — Laupheim: Milchschweine 15-25. — Rottweil: Milchschweine 15-20. — Tuttlingen: Milchschweine 14-19 M. d. St.

Ferkelpreise. Ebingen: Berse 15, Hafer 13-13,20. — Tuttlingen: Weizen 16,50, Hafer 13,50 M. je d. Str.

Roukurse

Gotthilf Wanner, Schreiner und Inhaber einer mechanischen Möbelschreinerei in Holzgerlingen. — Wilhelm Schäfer, Kaufmann, Inhaber eines Gemischtwarengeschäfts in Biezingen.

Seckorbene:

- Niebelsbach: Theodor Krämer, Wagner, 70 J.
Bondorf: Johannes Boich, Kaufmann, 56 J.
Calw: Emma Gläser geb. Hüb, 50 J.
Calw: Rechtsanwalt Fink.
Freudenstadt: August Lieb, Schneidermeister.
Baiersbrunn: Joh. Gg. Günther, Maurer, 49 J.
Birkenfeld: Pauline Weber geb. Dierolf, 50 J.

Das Wetter

Die Wetterlage wird durch Hochdruck im Westen und Tiefdruck im Norden beeinflusst. Für Samstag und Sonntag ist nur zeitweise bedecktes, in der Hauptsache trodenes Wetter zu erwarten.

Advertisement for 'Stadtgemeinde Altensteig' celebrating its 150th anniversary. Includes dates for the festival (Saturday 25th, Sunday 26th, Monday 27th June) and details about the 'Gau-Musikfest des Neckar-Schwarzwaldgaus' and the '150jähriges Jubiläum der Stadtkapelle Altensteig'.

Advertisement for 'Oscar Rapp - Nagold' featuring a hat illustration and text: 'Die Mütze kauft man bei Oscar Rapp - Nagold Hüte - Mützen - Herrenwäsche'.

Advertisement for 'Trauer-Anzeige' for Charlotte Hesler, geb. Biblingmaier, who passed away on June 23, 1927. Includes funeral details and the name of the funeral home.

Notice: 'Inserate für die Samstag-Nummer wollen sofort aufgegeben werden.' (Advertisements for the Saturday issue should be submitted immediately.)

Advertisement for 'Verein für Bewegungsspiele Efringen'. Promotes a 'D.F.B.-Jugend-Spieltag des Neckar-Nagold-Gaus' on Sunday, June 26th, with details about the schedule and location.

Advertisement for 'Jhre Möbel' (Your Furniture) featuring a floral illustration and text: 'Schmückt eure Fenster mit Blumen! Löwendrogerle'.

Advertisement for 'Oscar Rapp' featuring a tie illustration and text: 'Seine Krawatte kauft man vorteilhaft bei Oscar Rapp'.

Advertisement for 'Mädchen' (Girls) seeking a partner: 'aus guter Familie, das schon gedient hat, gesucht. Fortshaus Altensteig.'

Advertisement for 'Einmachen der Früchte' (Preserving Fruits) with text: 'Das Einmachen der Früchte mit Anhang: Herstellung von Marmeladen, Gelees, Fruchtäften und Fruchtweinen zu M. 1.50 vorrätig bei Buchhandlung Zaiser Nagold.'

Advertisement for 'Nagold. Freim. Feuer-Wehr.' (Nagold. Free. Fire Brigade) mentioning a meeting on Sunday, June 26th.

Advertisement for 'Zimmer' (Room) for rent: 'Suche für sofort ein möbl. Zimmer Anton Kaiser, Gipser zurzeit im „Waldhorn“ Nagold.'

Advertisement for 'Hausarztbüchlein' (Household Medical Booklet) with text: 'von ganz besonderem Wert erschien soeben unter dem Titel: Zurück zur Natur, die Gott uns gab.'

Advertisement for 'Gem. Chor' (Community Choir) with text: 'Heute keine Singstunde dafür Samstag.'